

Einleitung

„Der in leerer Religiosität versteckte krasse Materialismus hatte den unbedenklichsten Geschäftssinn großgezogen, Mißachtung des Geistes schloß ihr natürliches Bündnis mit niederer Genußgier. Der Nerv der Öffentlichkeit war Reklamesucht, und jeden Augenblick schlug sie um in Verfolgungssucht. Im Äußeren nur auf Prestige gestellt, im Inneren nur auf die Polizei, ohne anderen Glauben als die Gewalt, trachtete man nach nichts als nach Theaterwirkung, trieb ruhmredigen Pomp mit der vergangenen Heldenepoche, und der einzige Gipfel, den man wirklich erreichte war der des Chauvinismus... 'Von all dem wissen wir nichts! [...] Darum kann es mit uns nie und nimmer das Ende mit Schrecken nehmen, das dem Kaiserreich unseres Erbfeindes vorbehalten war!'"¹

Voller Ironie legte der Münchner Bürger Heinrich Mann diese Worte dem Protagonisten seines 1914 vollendeten Werks *Der Untertan* in den Mund. Diederich Heßling suchte dabei den deutsch-französischen Gegensatz zu skizzieren, traf damit jedoch vielmehr die Zustände im Wilhelminischen Kaiserreich und somit auch die Verhältnisse in Bayern. Leere Religiosität, Materialismus, Kapitalismus, Genußgier, Militarismus, Verklärung der Vergangenheit und versteckter Chauvinismus waren dann nur einige der Elemente, die Zeitgenossen wie selbstverständlich nach dem verlorenen Weltkrieg an der Weimarer Republik kritisierten und sich an diesen abarbeiteten.

Auch im katholischen Bayern stellte der verlorene Weltkrieg zahlreiche der bestehenden Selbstverständlichkeiten in Frage und nötigte die bisherigen *Untertanen* zur eigenen Stellungnahme im sich neu konstituierenden Staats- und Gesellschaftsgefüge. Treue Anhänger des Kaiserreichs fanden sich in einer tiefen Sinnkrise wieder. Ihr bisheriger gehobener sozialer Status und ein dementsprechendes Selbstbewusstsein wurden durch den Umbruch massiv in Frage gestellt. Es galt neue Handlungsoptionen zu entwickeln und die eigenen Weltanschauungen mit der ungewissen Zukunft in Einklang zu bringen. Dies forderte die Anhänger des Kaiserreichs zur Selbstvergewisserung und zur Positionsbestimmung heraus und verursachte eine insgesamt als turbulent zu bezeichnende Zeitspanne zwischen 1918 und 1924. Daher lohnt es sich, die Umbruchszeit der ersten Jahre der Weimarer Republik näher zu betrachten.

Von diesen Umbrüchen waren neben den Adelligen insbesondere die Akademiker und weitere dem Bildungsbürgertum zuzurechnende Personen betroffen, welche im Kaiserreich die herrschende Elite gestellt hatten und von denen man auch nach dem Krieg richtungweisende Beiträge in den Diskussionen über anstehende Herausforderungen erwarten konnte. Dabei ist die Analyse der bayerischen Verhältnisse aus verschiedenen Gründen besonders spannend. Zum einen war Bayern das einzige bedeutsame katholisch geprägte Staatsgebilde innerhalb des deutschen Reiches, zum anderen herrschte hier und insbesondere in München eine besondere Ausgangslage. In Bayern kam es innerhalb des deutschen Reiches als erstes zur Absetzung des Königs und zur Ausrufung der Republik. Im Frühjahr 1919 bildete sich hier eine kommunistisch geprägte Räteregierung, die sich verhältnismäßig lange an der Macht halten konnte und in München gelang es nur kurze Zeit später der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei* (NSDAP) zu einer mächtigen Bewegung heranzuwachsen, die sich bereits 1923 an den Staatsstreich wagte.

1 HEINRICH MANN: *Der Untertan*, Berlin, Weimar 1993, S. 429.

Die katholisch geprägte Kulturhauptstadt Deutschlands, die von Thomas Mann wenige Jahre zuvor noch ironisch mit „München leuchtete“² charakterisiert wurde, wies also nach dem 1. Weltkrieg einige Eigentümlichkeiten auf.

Diese angedeuteten Antagonismen fasste Lion Feuchtwanger 1929 in seinem politischen Roman *Der Erfolg* voller beißendem Spott wie folgt zusammen:³

„In der Praxis aber übten weite Teil der Bevölkerung unter stillschweigender Duldung der Regierungen Geburtenkontrolle, verhinderten die Empfängnis, trieben die unwillkommene Frucht ab. In der Praxis bestand auch überall unter den Weißen sexuelle Anarchie, Promiskuität. Nirgendwo klappte Gesetz und Leben mehr auseinander als in diesem Bezirk. Alle Komödienschreiberei der Epoche zog ihren Stoff aus dem Gegensatz zwischen natürlichem Trieb und allgemeiner Praxis auf der einen, Gesetzgebung und offizieller Moral auf der anderen Seite. Die Lebensformen waren unfüg und unsicher. [...] Was die Politik der Weißhäutigen anlangt, so bevorzugten die Länder mit einer geringen Analphabetenziffer demokratische Staatsformen, die Länder mit hoher Analphabetenziffer Diktaturen. [...] Die materiell Minderbemittelten waren zumeist in den Linksparteien, die geistig Minderbemittelten in den Rechtsparteien organisiert.“⁴

Der von Feuchtwanger konstatierte Kontrast zwischen praktiziertem, unmoralischen Verhalten innerhalb der Münchner Stadtbevölkerung und die von Minderbemittelten verursachte, am Prinzip der Ordnung orientierte, rechtslastigen Gesetzgebung und Rechtsanwendung in den 1920er-Jahren, sticht dabei als besonders erklärungsbedürftig hervor. Scheint er doch im deutlichen Widerspruch zur bedächtigen katholisch geprägten Kulturstadt zu stehen. Dementsprechend möchte sich diese Arbeit ebendieser Stadt im katholisch geprägten Bayern in der unmittelbaren Zeit nach dem 1. Weltkrieg zuwenden und das von Ambiguitäten und Umbrüchen geprägte gesellschaftliche Leben aus sozialgeschichtlicher Perspektive unter die Lupe nehmen. Hierzu soll sich insbesondere dem Einfluss der katholischen Prägung innerhalb dieses Konglomerates zugewandt werden.

1 Fragestellung

Das Ende des 1. Weltkrieges und die auf ihn folgenden Umbrüche stellten für die mit der katholischen Monarchie in Bayern verbundenen Katholiken eine Zeit des rasanten Umbruchs dar. Gleiches gilt für die Spitzenpositionen in Bildung, Politik und Gesellschaft gewöhnten Akademiker in München. In dieser Zeit zwischen Kriegsende und Integration in die Weimarer Republik sowie linken und rechten Anfeindungen gegen den neuen demokratischen Staat, soll aus sozial- und kulturgeschichtlicher Perspektive die Stadt München analysiert werden. Hierzu wird die

2 THOMAS MANN: Frühe Erzählungen 1893-1912. In der Fassung der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe (Fischer Taschenbuch 90405), Frankfurt am Main 2018, S. 222.

3 Dabei sollte jedoch klar sein, dass Feuchtwangers Schilderungen im Roman fiktiver Natur sind, wenngleich selbigen historische Ereignisse, Beobachtungen und Personen zugrunde liegen. Insofern evozieren seine Schilderungen und Beobachtungen bestimmte Fragen und machen eine historische Überprüfung lohnenswert. Vgl. FERDINAND KRAMER: Feuchtwangers Erfolg und neue Forschungen zu den Weimarer Jahren in München und Bayern. Einführung, 2015, URL: <https://histbav.hypotheses.org/3554> (besucht am 24. 09. 2022); MICHAEL STEPHAN: Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz (Lion Feuchtwanger, 1930), in: Historisches Lexikon Bayerns (HLB) (2006).

4 LION FEUCHTWANGER: Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz. Roman (1929), mit Kommentaren von Theo Rasehorn und Ernst Ribbat (Juristische Zeitgeschichte Abt. 6: Recht in der Kunst 13), Baden-Baden 2002, S. 168f.

Gesellschaft Münchens im Zeitraum des rasanten Umbruchs zwischen 1918 und 1924 – also zwischen den Anfängen der Revolution und der Verurteilung der Putschisten des Hitlerputsches – in den Blick genommen, wenngleich, um der Logik der Darstellung willen, einige Rückgriffe auf Ereignisse aus dem 1. Weltkrieg und der Zeit des Kaiserreichs unvermeidbar sind. Konkret soll sich einem der – wie in dieser Arbeit aufgezeigt werden soll – tonangebenden und ausdifferenziertesten Segmente Münchens, nämlich dem der katholischen Akademiker, gewidmet werden.⁵ Diese sollen in ihrer gesellschaftlichen Stellung zwischen Bildungsbürgertum und katholischem Milieu in den Blick genommen werden. Auch Abweicher und Außenseiter innerhalb der verschiedenen sozialen Gruppen werden dabei nicht außen vor bleiben. Anhand der Ergebnisse sollen Rückschlüsse auf die Gesellschafts- und Milieuentwicklung der Weimarer Republik anhand folgender Krieteriologie getroffen werden:

1. Es soll für das Bürgertum geklärt werden, ob und in welchem Rahmen man von einem Niedergang beziehungsweise Wandel des Bürgertums in der Weimarer Republik sprechen kann. Insbesondere für das Bildungsbürgertum wird immer wieder dessen Bedeutungsverlust und damit einhergehend ein stetiger Niedergang bzw. Wandel desselben betont.⁶ Dabei gehen die bisherigen Forschungen zumeist von einem protestantischen Bildungsbürgertum aus und vernachlässigen die katholischen Akademiker.
2. Parallel dazu soll für das sogenannte katholische Milieu untersucht werden, wie stark innere Bindungstendenzen in der Weimarer Republik für Akademiker waren, sich entwickelten oder fortbestanden. Fühlten sich diese nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs von ihren konfessionellen Zwängen befreit und kann man daher eine Loslösung vom Milieu oder allgemeiner, von kirchlichen Strukturen feststellen? Oder führten vielmehr die Unsicherheiten und starken Wandlungsprozesse zu einer verstärkten Anlehnung an das katholische Milieu und die Kirche? Daneben ist zu analysieren, ob katholische Akademiker durch die Übernahme zahlreicher verantwortlicher Positionen in Kirche, Politik und Gesellschaft nicht eine neue katholische Elite herausbildeten.
3. Daran anschließend soll für das elitäre gesellschaftliche Segment der katholischen Akademiker ausgemacht werden, wie diese mit den neuen Bedingungen und Diskursen der Weimarer Republik umgingen und insofern Stellung zur Moderne bezogen. Hier bieten sich Katholiken, welche in der Zeit des gesamten Kaiserreichs mit dem Vorwurf der Fortschrittsfeindlichkeit belegt waren,⁷ besonders gut als Ansatzpunkt einer Analyse an.
4. In der Zielperspektive soll zuletzt der Leitfrage dieser Arbeit nachgegangen werden, ob man die katholischen Akademiker Münchens in der Frühphase der Weimarer Republik bereits als einen Teil einer ausdifferenzierten, segmentierten modernen Gesellschaft betrachten kann, in welcher starre soziale Gruppenzuweisungen zunehmend obsolet wurden. Besonders soll dabei herausgearbeitet werden, ob man sich jenseits von Milieuzugehörigkeiten und sozialen Gruppenzuweisungen bewegte und insofern die bürgerliche Gesellschaft der Weimarer Republik als anfanghaft plural beschrieben werden kann.

5 Diese Umschreibung der katholischen Akademiker findet sich analog verwendet bei: URS ALTERMATT: Plädoyer für eine Kulturgeschichte des Katholizismus, in: KARL-JOSEPH HUMMEL (Hg.): *Zeitgeschichtliche Katholizismusforschung. Tatsachen, Deutungen, Fragen. Eine Zwischenbilanz* (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte B 100), Paderborn und München u.a. 2006, S. 169–187, S. 181.

6 Vgl. hierzu das Kapitel *Tragweite der Ansätze*.

7 Vgl. OTTO WEISS: *Kulturkatholizismus. Katholiken auf dem Weg in die deutsche Kultur 1900–1933*, Regensburg 2014, S. 21–23.

Diesen Fragen im engen zeitlichen und lokalen Feld nachzugehen, ermöglicht es, bereichernde und vielfältige neue Auskünfte über die Zusammensetzung sowie gesellschaftliche Ausrichtung des katholischen Milieus und einzelner katholischer Gesellschaftsteile im süddeutschen Raum zu erlangen und zudem Rückschlüsse auf das Bildungsbürgertum in einer weitgehend katholisch geprägten Stadt zu ziehen. Ziel ist es dabei, das Bild zur Zusammensetzung, Ausgestaltung und Entwicklung des katholischen Milieus, ebenso wie zum Bildungsbürgertum, im süddeutschen Raum zu komplementieren.

1.1 Forschungsstand

Seit den 1960er Jahren erfreut sich die Sozialgeschichte wachsender Beliebtheit. In den folgenden Jahrzehnten wurde sowohl zum katholischen Milieu als auch zum Bürgertum ausführlich geforscht.

Das Bürgertum wurde hierbei in den vier von Werner Conze, Jürgen Kocka, Reinhart Koselleck und Rainer M. Lepsius in den Jahren 1985–1992 herausgegebenen Sammelbänden zum „Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert“ ausführlich thematisiert.⁸ Hier wurde das Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts tiefgehend und aus diversen Perspektiven untersucht. Auch eine begriffsgeschichtliche Studie, welche das Aufkommen des Begriffs *Bildungsbürgertum* als eine Entwicklung der 1920er Jahre ausweist, gehört zu diesen Bänden.⁹ Im Hintergrund dieser Analysen stand vor allem die These vom deutschen Sonderweg, die man durch einen Mangel an Bürgerlichkeit glaubte, bestätigen zu können.¹⁰

Dieses Projekt wurde 1986 in Bielefeld durch die Errichtung eines Sonderforschungsbereichs zum neuzeitlichen Bürgertum fortgesetzt. In diesem Kontext entstanden über 30 Dissertationen und 15 Habilitationen. Die wesentlichen Ergebnisse dieses Sonderforschungsbereichs wurden im Jahr 2000 in einem Sammelband von Peter Lundgreen veröffentlicht.¹¹

Durch diese zahlreichen, detaillierten Studien steht eine bedeutende Forschungsbasis zur Verfügung. Hier sei besonders auf die Veröffentlichung von Tho-

8 WERNER CONZE/JÜRGEN KOCKA (Hg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert Teil 1. Bildungssystem und Professionalisierung in internationalen Vergleichen (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 38)*, Stuttgart 1985; REINHART KOSSELLECK (Hg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert Teil 2. Bildungsgüter und Bildungswissen (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 41)*, Stuttgart 1990; MARIO RAINER LEPSIUS (Hg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert Teil 3. Lebensführung und ständische Vergesellschaftung (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 47)*, Stuttgart 1992; JÜRGEN KOCKA (Hg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert Teil 4. Politischer Einfluß und gesellschaftliche Formation (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 48)*, Stuttgart 1989.

9 ULRICH ENGELHARDT: *Bildungsbürgertum. Begriffs- und Dogmengeschichte eines Etiketts (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 43)*, Stuttgart 1986.

10 Vgl. HANS-ULRICH WEHLER: *Deutsches Bildungsbürgertum in vergleichender Perspektive – Elemente eines „Sonderwegs“?*, in: JÜRGEN KOCKA (Hg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert Teil 4. Politischer Einfluß und gesellschaftliche Formation (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 48)*, Stuttgart 1989, S. 215–237, besonders: S. 234–237.

11 PETER LUNDGREEN (Hg.): *Sozial- und Kulturgeschichte des Bürgertums. Eine Bilanz des Bielefelder Sonderforschungsbereichs (1986–1997) (Bürgertum 18)*, Göttingen 2000.

mas Mergel hingewiesen,¹² der in seiner herausragenden Promotion erstmals ein katholisches Bürgertum in den Blick nahm und explizit nachweisen konnte, dass Katholiken in den Städten Köln und Bonn zum Bürgertum gehörten, da sie dessen Werte und Lebensweise teilten. Zum katholischen Glauben und zur Kirche dagegen verhielten sie sich, nach den Analysen Mergels, keineswegs homogen, vielmehr standen sie oft zwischen den Fronten ihrer Konfession und ihrer bürgerlichen Lebensweise.¹³ Da Mergel seine Arbeit auf das lange 19. Jahrhundert ausgelegt hat, setzte er sich selber Schwerpunkte und zwar die Zeit der Revolution von 1848 und den Kulturkampf. Dementsprechend gibt er nur noch einen kurzen Ausblick in die Zeit nach 1900. Auch die meisten anderen sozialgeschichtlichen Untersuchungen zum Bildungsbürgertum fokussieren sich auf das 19. Jahrhundert.

Ebenso wie das Bürgertum, ist das katholische Milieu sozialgeschichtlich gut erforscht. Zu nennen sind hier die grundlegenden Arbeiten des Münsteraner Arbeitskreises für kirchliche Zeitgeschichte.¹⁴ Die Schwerpunkte der meisten dieser katholischen Milieu-Studien liegen dabei in der Formierungsphase des katholischen Milieus rund um den Kulturkampf, in der parteipolitischen Perspektive sowie in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

Dementsprechend fokussieren sich die allermeisten Ansätze fast ausschließlich auf die Zeit des Kaiserreiches¹⁵ oder des Nationalsozialismus.¹⁶ Widmen sich

12 THOMAS MERGEL: Zwischen Klasse und Konfession. Katholisches Bürgertum im Rheinland; 1794–1914 (Bürgertum 9), Göttingen 1994.

13 Vgl. DERS.: Grenzgänger. Das katholische Bildungsbürgertum im Rheinland zwischen bürgerlichem und katholischem Milieu 1870–1914, in: OLAF BLASCHKE/FRANK-MICHAEL KUHLMANN (Hg.): Religion im Kaiserreich. Milieus – Mentalitäten – Krisen (Religiöse Kulturen der Moderne 2), Gütersloh 1996, S. 166–192, hier: S. 174f.

14 ARBEITSKREIS FÜR KIRCHLICHE ZEITGESCHICHTE: Katholiken zwischen Tradition und Moderne. Das katholische Milieu als Forschungsaufgabe, in: Westfälische Forschungen 43 (1993), S. 588–654; DERS.: Konfession und Cleavages im 19. Jahrhundert. Ein Erklärungsmodell zur regionalen Entstehung des katholischen Milieus in Deutschland, in: Historisches Jahrbuch 120 (2000), S. 358–395.

15 Etwa: WILFRIED LOTH: Katholiken im Kaiserreich. Der politische Katholizismus in der Krise des wilhelminischen Deutschland (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 75), Düsseldorf 1984; THOMAS NIPPERDEY: Religion im Umbruch. Deutschland 1870–1918 (Beck'sche Reihe 363), München 1988; MARTIN BAUMEISTER: Parität und katholische Inferiorität. Untersuchungen zur Stellung des Katholizismus im Deutschen Kaiserreich (Politik- und kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft 3), Paderborn u. a. 1987; ELEONORE FÖHLES: Kulturkampf und katholisches Milieu 1866–1890 in den niederrheinischen Kreisen Kempen und Geldern und der Stadt Viersen (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend 95), Viersen 1995; WERNER K. BLESSING: Staat und Kirche in der Gesellschaft. Institutionelle Autorität und mentaler Wandel in Bayern während des 19. Jahrhunderts (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 51), Göttingen 1982; MARKUS 1978 EBERHARDT: Passauer Bürgertum 1871 bis 1914. Biographische Fallstudien, Vereinswesen und politische Entwicklung (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau 70), Passau 2014.

16 Vgl. beispielsweise CHRISTIANE HOTH/MARKUS RAASCH (Hg.): Eichstätt im Nationalsozialismus. Katholisches Milieu und Volksgemeinschaft, Münster 2017; DIETER POTENTE: Nationalsozialismus im Dorf. Katholisches Milieu und NS-Herrschaft im westfälischen Dorf Buldern 1933 bis 1945, Dülmen 2014; ARNOLD KLEIN: Katholisches Milieu und Nationalsozialismus. Der Kreis Olpe 1933–1939 (Schriftenreihe des Kreises Olpe 24), Siegen 1994; MARIA ANNA ZUMHOLZ (Hg.): Katholisches Milieu und Widerstand. Der Kreuzkampf im Oldenburger Land im Kontext des nationalsozialistischen Herrschaftsgefüges (Veichtaer Universitätsschriften 29), Berlin u. a. 2012; KLEMENS-AUGUST RECKER: „Unter Preußenadler und Hakenkreuz“. Katholisches Milieu zwischen Selbstbehauptung und Auflösung; ein Beispiel aus Westfalen: Nordwalde 1850–1950, Münster 2013; MARIA ANNA ZUMHOLZ: Volksfrömmigkeit und Katholisches Mi-

Werke dem Zwischenkriegszeitraum, dann werden meist nur besonders bedeutsame Ereignisse, Diskussionsthemen und richtungsweisende Entwicklungen entweder in Richtung Nationalsozialismus oder in Richtung 2. Vatikanum aufgegriffen und untersucht. In diesem Kontext sind etwa die Werke von Heinz Hürten¹⁷ oder Joachim Kuroпка¹⁸ zu benennen.

Interessant ist der abweichende Ansatz von Olaf Blaschke, der im Zeitraum von 1800 bis 1970 ein zweites konfessionelles Zeitalter entdeckt und dementsprechend der Religion in diesem Zeitraum einen besonderen Wert zugesteht und daher dazu anregt, verschiedene gesellschaftliche Phänomene aus konfessioneller Perspektive zu analysieren.¹⁹

Es sticht daneben ins Auge, dass über die evangelische Kirche zur Weimarer Republik eine Reihe von Werken vorliegen.²⁰ Selbst zum „katholischen“ Bayern existiert eine Abhandlung zum Protestantismus.²¹ Die katholische Kirchengeschichte dagegen hat sich der Weimarer Republik nur stiefmütterlich zugewandt. So fehlen vergleichbare Übersichtswerke zur Weimarer Republik gänzlich. Für den bayerischen Raum ist man daher neben der Behandlung von Einzelthemen²² auf die Übersichtsdarstellungen zur bayerischen Kirchengeschichte beziehungsweise des Bistums München und Freising angewiesen.²³

lieu. Marienerscheinungen in Heede 1937–1940 im Spannungsfeld von Volksfrömmigkeit, nationalsozialistischem Regime und kirchlicher Hierarchie (Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung, Vechta 12), Cloppenburg 2004; JOACHIM KUROPKA (Hg.): Grenzen des katholischen Milieus. Stabilität und Gefährdung katholischer Milieus in der Endphase der Weimarer Republik und der NS-Zeit, Münster 2013.

17 HEINZ HÜRTE: Deutsche Katholiken. 1918–1945, Paderborn u. a. 1992.

18 KUROPKA (Hg.): Grenzen des katholischen Milieus (wie Anm. 16).

19 OLAF BLASCHKE/FRANK-MICHAEL KUHLEMANN (Hg.): Religion im Kaiserreich. Milieus – Mentalitäten – Krisen (Religiöse Kulturen der Moderne 2), Gütersloh 1996.

20 GERHARD BESIER: Die evangelische Kirche in den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts. Kirche am Übergang vom Wilhelminismus zur Weimarer Republik u. a. (Historisch-theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert 5,1), Neukirchen-Vluyn 1994; HERBERT CHRIST: Der politische Protestantismus in der Weimarer Republik. Eine Studie über die politische Meinungsbildung durch die evangelischen Kirchen im Spiegel der Literatur und der Presse, Bonn 1967; ALF CHRISTOPHERSEN: Kairos. Protestantische Zeitdeutungskämpfe in der Weimarer Republik (Beiträge zur historischen Theologie 143), Tübingen 2008; FRIEDRICH WILHELM GRAF: Der heilige Zeitgeist. Studien zur Ideengeschichte der protestantischen Theologie in der Weimarer Republik, Tübingen 2011; HANS-WALTER KRUMWIEDE: Evangelische Kirche und Theologie in der Weimarer Republik (Grundtexte zur Kirchen- und Theologiegeschichte 2), Neukirchen-Vluyn 1990; ROLAND KURZ: Nationalprotestantisches Denken in der Weimarer Republik. Voraussetzungen und Ausprägungen des Protestantismus nach dem Ersten Weltkrieg in seiner Begegnung mit Volk und Nation (Die lutherische Kirche, Geschichte und Gestalten 24), Gütersloh 2007; KURT NOWAK: Evangelische Kirche und Weimarer Republik. Zum politischen Weg des deutschen Protestantismus zwischen 1918 und 1932 (Arbeiten zur Kirchengeschichte 7), Göttingen 1981.

21 MANFRED KITTEL: „Weimar“ im evangelischen Bayern. Politische Mentalität und Parteiwesen 1918–1933 ; mit einem Ausblick auf die Zeit nach 1945 (Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit A,109), München 2001.

22 Für die christliche Arbeiterbewegung etwa: DORIT-MARIA KRENN: Die christliche Arbeiterbewegung in Bayern vom Ersten Weltkrieg bis 1933 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte B 57), Mainz 1991, die ihre Ergebnisse jedoch sozialgeschichtlich nur am Rande einordnet.

23 WALTER BRANDMÜLLER (Hg.): Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte. Bd. 3 Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, St. Ottilien 1991; KARL HAUSBERGER/BENNO HUBENSTEINER: Bayerische Kirchengeschichte, 2., durchges. Aufl.,

Katholische Akademiker dagegen stellen insgesamt ein Desiderat der Forschung dar. Eine seltene Ausnahme bildet hierbei das schon genannte Werk von Thomas Mergel. Daneben analysiert Christopher Dowe in seiner Dissertation aus sozialgeschichtlicher Perspektive die katholischen Studentenvereine und konzentriert sich dabei in den Jahren von 1871–1914 vornehmlich auf Studentenverbindungen sowie den *Akademischen Bonifatiusverein*. Bedauerlicherweise fasst er den Katholikenbegriff in dieser Arbeit recht eng, indem er nur bekenntnistreue und aktive Katholiken in den Blick nimmt. Abweichungen vom Idealbild in liberaler Hinsicht werden von ihm zwar herausgearbeitet, aber zu wenig berücksichtigt und nicht in das Gesamtbild integriert.²⁴

Eine kulturgeschichtliche Annäherung an das katholische Bildungsbürgertum dagegen nimmt Otto Weiß vor, der sich jedoch hauptsächlich der Fragestellung widmet, inwiefern sich deutsche Katholiken (schwerpunktmäßig aus bildungsbürgerlichem Kontext) mit der deutschen Nationalkultur arrangiert beziehungsweise sich an diese assimiliert hätten. Hierfür analysiert er vor allem Zeitschriften und die diesen nahestehenden Personenkreise aus dem Zeitraum 1900–1933.²⁵

Daneben stehen noch einzelne Untersuchungen, die sich Einzelpersonen zuwenden, jedoch kein größeres Interesse zeigen, sich der katholischen Akademikerschaft im Ganzen oder aus sozialgeschichtlicher Perspektive zu nähern.²⁶

Zuletzt sei noch auf drei Werke verwiesen, die sich bereits explizit mit der Stadt München auseinandergesetzt haben und für das vorliegende Dissertationsprojekt interessant sind. Zunächst hat sich Ralf Zerback sozialgeschichtlich mit dem Bürgertum der Stadt München beschäftigt, seine Untersuchung jedoch lediglich bis in das Jahr 1870 reichen lassen.²⁷ Martin Geyer dagegen hat sich mit dem Zeitraum 1914–1924 in München beschäftigt und hier aus sozialgeschichtlichem Blickwinkel die zahlreichen Ereignisse und Umwälzungen dieser Zeit analysiert, ohne dabei jedoch näher auf die konfessionelle oder bürgerliche Perspektive einzugehen.²⁸ Nikola Becker analysiert mit ihrer Dissertationsschrift anhand von rund 100 Autobiographien das geistige Leben Münchens in der Zeit um die Jahrhundertwende bis zum Ende der Weimarer Republik und arbeitet dabei verschiedene bürgerliche Weltbilder und damit einhergehende politische Präferenzen heraus.²⁹

Auffallend ist, dass sich die historische Forschung sowohl im Bereich des katholischen Milieus, als auch im Bereich des Bürgertums auf das 19. Jahrhundert sowie auf die Zeit des Nationalsozialismus konzentriert und die Epoche der Wei-

München 1987; GEORG SCHWAIGER (Hg.): Das Erzbistum München und Freising im 19. und 20. Jahrhundert (Geschichte des Erzbistums München und Freising 3), München 1989.

24 CHRISTOPHER DOWE: Auch Bildungsbürger. Katholische Studierende und Akademiker im Kaiserreich (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 171), Göttingen 2006.

25 WEISS: Kulturkatholizismus (wie Anm. 7, S. 11).

26 Etwa: ULRICH BRÖCKLING: Katholische Intellektuelle in der Weimarer Republik. Zeitkritik und Gesellschaftstheorie bei Walter Dirks, Romano Guardini, Carl Schmitt, Ernst Michel und Heinrich Mertens, München 1993; JÜRGEN ARETZ/RUDOLF MORSEY/ANTON RAUSCHER: Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts. 12 Bände, Mainz 1973–2007. Daneben existiert eine Fülle an Einzel-Biographien und Lebensbildern zu den historischen Handlungsträgern.

27 RALF ZERBACK: München und sein Stadtbürgertum. Eine Residenzstadt als Bürgergemeinde 1780–1870 (Stadt und Bürgertum 8), München 1997.

28 MARTIN H. GEYER: Verkehrte Welt. Revolution, Inflation und Moderne, München 1914–1924 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 128), Göttingen 1998.

29 NIKOLA BECKER: Bürgerliche Lebenswelt und Politik in München. Autobiographien über das Fin de Siècle, den Ersten Weltkrieg und die Weimarer Republik (Münchener historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte Bd. 22), Kallmünz 2014.

marer Republik dagegen weniger tiefgehend erforscht ist. Ebenso fokussieren sich einige Arbeiten über den Zeitraum der Weimarer Republik einseitig auf Faktoren und Entwicklungen, die in den Nationalsozialismus führten. An dieser Stelle sind die Forschungsarbeiten von Derek Hastings zu benennen, welcher sich dem katholischen Bürgertum der Stadt München zuwendet und dieses, sowie insbesondere dessen reformkatholische Prägung, als entscheidenden Faktor für das Erstarken der NSDAP ausmacht.³⁰ Mit seinen, die Rolle von Einzelpersonlichkeiten überstrapazierenden und der Komplexität von politischen Mentalitäten nicht ganz gerecht werdenden Thesen³¹ wird sich im Rahmen dieser Arbeit noch ausführlicher auseinanderzusetzen zu sein.

Zudem ist auffällig, dass in der sozialgeschichtlichen Bürgertumsforschung die Weimarer Republik ebenso wie die katholischen Akademiker ein Forschungsdesiderat darstellen.³² Der Untergang beziehungsweise der Formwandel des Bürgertums erscheint, ebenso wie das katholische Bildungsbürgertum, noch längst nicht ausreichend erforscht. Auch das katholische Bayern, insbesondere die Stadt München, wurde von der sozialgeschichtlichen Forschung nur vereinzelt in den Blick genommen.³³ Das Rheinland sowie Westfalen dagegen wurden aus katholisch-sozialgeschichtlicher Perspektive tiefgehender erforscht³⁴ und werden in der Regel als Definitionsmarken für das katholische Milieu und das katholische Deutschland herangezogen.³⁵ Für die Schweiz liegen mit den Arbeiten von Urs Allematt ähnliche Ergebnisse vor.³⁶

30 Vgl. DEREK HASTINGS: How „Catholic” was the Early Nazi Movement? Religion, Race, and Culture in Munich, 1919–1924, in: *Central European History* 36,3 (2003), S. 383–433; DERS.: *Catholicism and the roots of Nazism. Religious identity and National Socialism*, Oxford u.a. 2010.

31 Zu ähnlichen Ergebnissen kommt WALTER ZIEGLER: Zu Hitlers Frühzeit in Bayern 1918–1924. Neue Bücher und Überlegungen aus der Sicht der bayerischen Geschichte, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 80,3 (2017), S. 719–767, hier: S. 756.

32 Positive Ausnahmen bilden die fundierten Milieustudien: CORNELIA RAUH-KÜHNE: *Katholisches Milieu und Kleinstadtgesellschaft. Ettlingen 1918–1939* (Geschichte der Stadt Ettlingen 5), Sigmaringen 1991; MERGEL: *Zwischen Klasse und Konfession* (wie Anm. 12, S. 13); SIEGFRIED WEICHLIN: *Sozialmilieus und politische Kultur in der Weimarer Republik. Lebenswelt, Vereinskultur, Politik in Hessen* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 115), Göttingen 1996.

33 Ansätze zur regionalen Erforschung des katholischen Milieus in Bayern finden sich bei: HOTH/RAASCH (Hg.): *Eichstätt im Nationalsozialismus* (wie Anm. 16, S. 13); JOHANNA KONRAD-BREY: *Integration und Mentalität(en). Katholische Lebenswelt(en) in den Umbrüchen des 19. und 20. Jahrhunderts; dargestellt am Beispiel der Gemeinde Kleinostheim am Bayerischen Untermain, Würzburg 2013*; MARKUS SCHUBERT: *Politischer Katholizismus in Passau von 1864 bis 1964. Eine historische Langzeit- und Strukturanalyse* (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau 72), Passau 2017.

34 Vgl. neben den bereits erwähnten Studien beispielsweise DORIS KAUFMANN: *Katholisches Milieu in Münster. 1928–1933. Politische Aktionsformen und geschlechtsspezifische Verhaltensräume* (Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens 14), Düsseldorf 1984; RAINER FELDBRÜGGE: *Das westfälische Zentrum. 1918–1933. Politische Kultur im katholischen Milieu*, Mikrofiche-Ausg., Bielefeld 1994; CHRISTOPH SCHANK: *Kölsch-katholisch. das katholische Milieu in Köln (1871–1933)* (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 34), Köln u.a. 2004.

35 So etwa in: ARBEITSKREIS FÜR KIRCHLICHE ZEITGESCHICHTE: *Konfession und Cleavages im 19. Jahrhundert* (wie Anm. 14, S. 13).

36 URS ALTERMATT: *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1989; DERS. (Hg.): *Schweizer Katholizismus zwischen den Weltkriegen. 1920–1940* (Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz 8), Freiburg, Schweiz 1994; DERS. (Hg.): *Katholische Denk- und Lebenswelten. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte des Schweizer Katholizismus im 20. Jahrhundert*, Fribourg 2003;

1.2 Methodische Herangehensweise

Im Verlauf dieser Arbeit soll aufbauend auf umfangreichen statistischen Materialien, welche sich vornehmlich in den Veröffentlichungen des statistischen Landesamtes,³⁷ des statistischen Amtes der Stadt München³⁸ sowie der Zentralstelle für kirchliche Statistik³⁹ finden, die zu erwartende Milieulandschaft Münchens insbesondere bezüglich der bürgerlichen und katholischen Gruppierungen charakterisiert werden.

Nach dieser quantitativen Auffächerung der sozialen Landschaft Münchens werden in drei Zeitabschnitten – demjenigen der Zeit bis zur Niederschlagung der Räterepublik in München (Kapitel *Die Revolution*), einer Phase der sogenannten *Ordnungszelle Bayerns* (Kapitel *Die Restauration*) und abschließend des Weges und der Aufarbeitung des Hitlerputsches (Kapitel *Die Zersplitterung*) – einzelne Diskurse, Ereignisse und Anschauungen herausgearbeitet und ausgewertet. Dabei wird jeweils die akademische, bürgerliche Perspektive der katholischen Binnenperspektive gegenübergestellt. Für diese qualitative Analyse wird auf die Archivbestände zu den verschiedenen kirchlichen Ereignissen sowie zu ausgewählten Vereinen und Verbänden zurückgegriffen. Ergänzt wird diese Perspektive durch das umfangreiche Material aus der Münchner Presse sowie aus diversen Vereins-

DERS.: *Konfession, Nation und Rom. Metamorphosen im schweizerischen und europäischen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frauenfeld u.a. 2009.

- 37 Vgl. die *Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts* sowie das unregelmäßig erscheinende Handbuch: KÖNIGLICHES STATISTISCHES LANDESAMT: Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern. 1915 Dreizehnter Jahrgang, München 1915; BAYERISCHES STATISTISCHES LANDESAMT: Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Bayern. 1919 Vierzehnter Jahrgang, München 1919; DASS.: Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Bayern. 1921 Fünfzehnter Jahrgang, München 1921; DASS.: Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Bayern. 1924 Sechszehnter Jahrgang, München 1924.
- 38 STATISTISCHES AMT DER STADT MÜNCHEN (Hg.): *Statistisches Handbuch der Stadt München*, München 1928.
- 39 Veröffentlicht wurden diese regelmäßig im *Kirchlichen Handbuch*. Vgl. HEINRICH OTTO EITNER: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik* (1915), in: *Kirchliches Handbuch* 5 (1914–16), S. 437–521; DERS.: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik*, in: *Kirchliches Handbuch* 6 (1916/17), S. 453–501; DERS.: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik* (1917), in: *Kirchliches Handbuch* 7 (1917/18), S. 405–453; DERS.: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik* (1918), in: *Kirchliches Handbuch* 8 (1918/19), S. 436–475; DERS.: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik* (1919), in: *Kirchliches Handbuch* 9 (1919/20), S. 414–453; DERS.: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik* (1920), in: *Kirchliches Handbuch* 10 (1921/22), S. 299–341; JOSEPH SAUREN: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik* (1921), in: *Kirchliches Handbuch* 11 (1922/23), S. 363–405; DERS.: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik* (1922), in: *Kirchliches Handbuch* 12 (1924/25), S. 547–580; DERS.: *Kirchliche Statistik Deutschlands* (1923), in: *Kirchliches Handbuch* 13 (1925/26), S. 370–463; DERS.: *Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschland* (1924), in: *Kirchliches Handbuch* 14 (1926/27), S. 321–373; DERS.: *Kirchliche Statistik Deutschlands* (1925), in: *Kirchliches Handbuch* 15 (1927/28), S. 353–422; JOHANNES SCHAUFF: *Die Deutschen Katholiken und die Zentrumspartei. Eine politisch-statistische Untersuchung der Reichstagswahlen seit 1871*, Köln 1928, in: RUDOLF MORSEY (Hg.): *Das Wahlverhalten der Deutschen Katholiken im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Untersuchungen aus dem Jahre 1928 von Johannes Schauff* (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A 18), Mainz 1975. Aufgegriffen wurden diese Ergebnisse auch bei: JOACHIM SEILER: *Statistik des Erzbistums München und Freising in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: GEORG SCHWAIGER (Hg.): *Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft Bd. 1*, München 1984, S. 285–332.

und Verbandsblättern. Einen gewissen Schwerpunkt wird hierbei stets der Blick auf die sich im Kontext der *Ludwig-Maximilians-Universität* (LMU) abspielenden Ereignisse bilden, da diese besonders anschaulich die exponierte Rolle einer jungen Akademikergeneration in verschiedenen Diskursen dieser Zeit aufzeigen.

Zuerst sollen jedoch der sozialgeschichtliche Ansatz und die dahinterstehenden Annahmen in den Blick genommen werden, um auf dieser Basis den Standpunkt von Münchens Katholiken und der katholischen Akademiker in ihrem jeweiligen Lebensumfeld auf der Basis statistischer Untersuchungen zu beleuchten. Dabei werden die statistischen Befunde in den Kapiteln *Katholisches Milieu in München?* und *Katholische Akademiker - auch Bildungsbürger* auch in den Kontext der gesamtdeutschen katholischen Milieuforschung eingebunden.

2 Sozialgeschichtlicher Ansatz

Der Sozialpsychologe Henri Tajfel bestimmt eine soziale Gruppe als:

„A collection of individuals who perceive themselves to be members of the same social category, share some emotional involvement in this common definition of themselves, and achieve some degree of social consensus about the evaluation of their group and of their membership in it.“⁴⁰

Dieser grundlegenden Definition folgend, muss für die Entstehung und den Bestand einer gesellschaftlichen Gruppe ein Wir-Gefühl als konstitutiv betrachtet werden. Immer wieder kann man in der Geschichte solche sozial konstruierten Gruppen ausmachen, die sich neben einem Wir-Gefühl auch durch Abgrenzung und Vergleich mit anderen Gruppen auszeichneten und sich durch gemeinsame Ziele, Werte und Handlungen konstituierten und festigten.

2.1 Sozialmoralische Milieus

Anfang der 1970er Jahre stellte der Soziologe Mario Rainer Lepsius (1928–2014), ausgehend vom politischen Wahlverhalten innerhalb des deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik, die These auf, dass es in diesem Zeitraum vier bedeutende sozialmoralische Milieus gegeben habe. Als sozialmoralisches Milieu definierte Lepsius hierbei: Eine soziale Gruppe, welche durch ein Konglomerat gemeinsamer Eigenschaften, Lebensweisen und Anschauungen eine besondere Form von Vergemeinschaftung begründete, weswegen man das Milieu als „soziokulturelles Gebilde“ bezeichnen kann.⁴¹ Das Milieu zeichnet sich dann durch eine gemeinsame „kollektive Sinndeutung von Wirklichkeit“ sowie daraus resultierende „reale Verhaltensmuster“ aus. Diese vier Milieus hätten eine gewisse Konstanz im Wahlverhalten sowie auch in der Gesellschaftsentwicklung bewirkt. Entstanden seien sie auf der Basis bestimmter lokaler und regionaler Traditionen, Einflüsse der Religion beziehungsweise Konfession und durch sozioökonomische Gegebenheiten in den jeweiligen Regionen.⁴² Sie lassen sich für Gesamtdeutschland wie folgt umschreiben:

40 HENRI TAJFEL/JOHN C. TURNER: The Social Identity Theory of Intergroup Behavior, in: STEPHEN WORCHEL/WILLIAM G. AUSTIN (Hg.): Psychology of intergroup relations, Chicago 1986, S. 7–24, hier: S. 15.

41 Vgl. MARIO RAINER LEPSIUS: Parteiensystem und Sozialstruktur. Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft, in: GERHARD A. RITTER (Hg.): Deutsche Parteien vor 1918, Köln 1973, S. 56–80, hier: S. 68.

42 DERS.: Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 100), Göttingen 1993, S. 38f.